

Predigt am 6. Sonntag nach Trinitatis (Feier Konfirmationsjubiläen)
über Apostelgeschichte 8,26-39
Pfarrer Daniel Wanke

Apostelgeschichte 8

26Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist. 27Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, ihr Schatzmeister, war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. 28Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.

29Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen! 30Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest? 31Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. 32Die Stelle aber der Schrift, die er las, war diese: »Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. 33In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.« 34Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem? 35Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Schriftwort an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.

36Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse? 38Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. 39Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

1) Good News from Gaza

Gute Nachrichten aus Gaza. Ein Mensch zog aber seine Straße fröhlich, eine öde Straße, wie wir hören.

Es wird Sie und Euch nicht weiter verwundern, dass mir der Kontrast zwischen unserer Bibelgeschichte und all den furchtbaren Bildern, die wir seit dem 7. Oktober letzten Jahres (und immer wieder auch davor) zu Gesicht bekommen haben, ziemlich unter die Haut gegangen ist.

Tausende Unheilsgeschichten der Gegenwart stehen einer einzelnen, kleinen Heils- und Hoffnungsgeschichte aus ziemlich fernen Zeiten gegenüber. Beinahe verträumt wirkt diese Geschichte auf mich, und sie muss sich sehr anstrengen, um in meinem Herzen anzukommen gegen das, was ich seit Jahren mit diesem kleinen, dichtest besiedelten Küstenstreifen am Mittelmeer verbinde.

Aber genau das will ich: Ich will mir vorstellen, wie diese kleine, nahezu ohnmächtige Geschichte ihre Kraft entfaltet. Ihre verwandelnde Kraft. Wie der Same einer Löwenzahnblume, der unter einer Asphaltdecke schlummert und es wie durch ein Wunder schafft, einen Riss zu erzeugen und dann Stück für Stück durch diesen Riss hindurch seine Lebensenergie nach oben zu schieben, der Sonne, dem Himmel entgegen.

Ich brauche nicht die ganze Blume. Mir würde der Riss in der Asphaltdecke schon genügen, und sei er nur einen winzigen Millimeter breit, dieser Riss, so dass er den Namen „Riss“ eigentlich gar nicht verdient. Aber dieser dünner Riss sorgt trotzdem dafür, dass es möglich wird, die Straße fröhlich zu ziehen. Vielleicht und hoffentlich auch heute, an diesem Sonntag.

2) Anstöße unterwegs

Also, ich will es versuchen.

Zuletzt waren häufig Geschichten zum Predigen dran, die dazu eingeladen haben, sich zu positionieren, den eigenen Ort in der Geschichte zu suchen, sich vor allem zu identifizieren mit den handelnden Personen.

Ich habe für mich selbst ziemlich lange gebraucht, um zu entdecken, was mich hier in der

Begegnung von Philippus und dem äthiopischen Kämmerer besonders berührt, wo sozusagen meine eigene Geschichte hinterlegt ist und darauf wartet, dass ich sie entdecke.

Was mir hier begegnet, ist eine Episode. Ein kurzes Zeitfenster aus dem Leben eines Menschen, dessen Namen wir nicht kennen, eine Episode, weit entfernt von der Wiege und auch unbestimmt weit entfernt von der Bahre. Ein kleiner Ausschnitt aus dem Mittendrin.

Ich erlaube mir, dem Finanzminister der Königin Kandake einen Namen zu geben. Ich nenne ihn heute Kusch, das ist der biblische Name des Landes, aus dem er kommt.

Irgendwoher also hat Kusch vom Gott der Bibel gehört. Dieser Gott aus einem fremden Land mit einer fremden Kultur hat ihn so sehr interessiert und fasziniert, dass er sich auf eine lange und nicht ganz ungefährliche Pilgerreise begibt, um diesem fremden Gott möglichst nahe zu sein.

Auf dem Heimweg setzt er seine Gottessuche fort. Kusch setzt sich mit Gotteserfahrungen anderer Menschen auseinander und liest in der Bibel. Aber diese Erfahrungen sind ihm nicht ohne weiteres zugänglich, und wenn Kusch jetzt mit der Eisenbahn unterwegs wäre, würde er sagen, er verstünde nur Bahnhof von dem, was da beim Propheten Jesaja geschrieben steht.

Er braucht Hilfe. Einen Menschen der seine eigene Gotteserfahrung dazulegt, um die biblische Gotteserfahrung des Jesaja mit Kuschs Gotteserfahrung in inneren Kontakt zu bringen.

Philippus schließt ihm einen neuen Erfahrungsraum auf, den Jesus-Raum, so will ich ihn einmal nennen. Und weil Kusch spürt, dass ihm da ein Licht aufgeht wie noch nie, dass in diesem Raum mit Jesus gut Sein ist wie sonst nirgendwo, will er die neu entdeckte und neu gewonnene Verbindung mit Jesus durch die Taufe besiegeln. Und er zog seine Straße fröhlich.

3) Doppelpunkte

Was mich in der Geschichte von Kusch und Philippus ganz besonders anspricht, sind diese Impulse von außen. Oder genauer: Das Zusammenwirken von äußeren und inneren Impulsen, die es braucht, um Gott auf die Spur zu kommen, um mit Gott unterwegs zu sein und von Zwischenziel zu Zwischenziel zu gelangen. Von Doppelpunkt zu Doppelpunkt gewissermaßen.

Der Entschluss zur Pilgerfahrt nach Jerusalem war für Kusch so etwas wie ein Doppelpunkt. Und die Gebete im Tempel. Die gemeinsame Bibellektüre mit Philippus. Und die Taufe in dem Gewässer am Wegesrand: Immer wieder Doppelpunkte. Und in diesen Doppelpunkten kommen stets zwei Impulse oder Initiativen zusammen. Ein Impuls von außen; und eine innere Initiative, die auf den äußeren Impuls reagiert und sich auf den nächsten äußeren Impuls zubewegt.

Der Erzähler der Geschichte von Kusch und Philippus lässt gar keinen Zweifel daran: All diese äußeren Impulse kommen von Gott, und sie stoßen neue innere Impulse an: Dass Kusch überhaupt mit dem Gott Israels in Kontakt gekommen ist; dass er sich auf den Weg macht und im Haus Gottes ins Gebet findet; dass ihm in der Bibel Gotteserfahrungen begegnen, die sich einen Weg in sein Herz suchen können; dass Philippus auftaucht, der auf ausschließlich heilvolle Weise von Gott ferngesteuert wird und Kusch genau so zuhört, begleitet und dient, wie es in dieser Situation nützt ...

Impulse Gottes. Diese Geschichte von Engel und Geist und Philippus und Kusch kann vielleicht ganz gut als Geschichte vom himmlischen Impulserhaltungssatz überschrieben werden kann.

Ich lade Euch jetzt ein, einen Moment Stille zu halten und bei Euch selbst auf die Suche zu gehen und den Wegstücken Eurer Biographien nachzuspüren, auf denen Gott Euch ein Stück weiter gestupst hat; auf denen Euch etwas bewusst geworden ist über Gott und die Welt, was Ihr zuvor nicht verstehen konntet; unverhoffte Begegnungen, die dafür gesorgt haben, dass Ihr fröhlich Eure Straße ziehen konntet.

4) Woraufhin alles zuläuft: Christus

Ja, vielleicht war ja wirklich Eure Konfirmationsfeier ein solcher Impuls von außen. Eine Pfarrerin oder ein Pfarrer, Patin oder Pate oder ein anderes Mitglied Eurer Gemeinde, das Euch geholfen

hat, Euer Leben mit biblischen Geschichten zu verbinden und so in einem neuen, helleren, fröhlicheren, tröstlicheren Licht zu sehen.

Oder die Geburt eines Kindes. Oder vielleicht auch eine schwere, traurige Phase, die andere Menschen treu mit Euch durchlebt haben.

Für Kusch läuft seine Pilgerreise auf Christus zu und die mit der Taufe besiegelte Verbindung mit Christus. Obwohl wir nur noch erfahren, dass Kusch seinen Weg fröhlich zog, müssen wir davon ausgehen, dass die frohe Botschaft von Jesus Christus der alles entscheidende Impuls Gottes für Kusch war.

Wir wissen leider nicht genau, was Philippus alles erzählt hat. Wenn der Geist Gottes mich zu Kusch in den Wagen gesetzt hätte, dann hätte ich ihm von dem großen Glück erzählt in Jesus einen göttlichen Freund gefunden zu haben, der sich nicht scheut, mich durch alle meine Lebenslagen zu begleiten, der sich die Zeitfenster meiner Biographie lehnt und mir immer wieder neu die Augen öffnet für mich selbst, für meine Mitmenschen und Mitgeschöpfe; einen göttlichen Freund, der mich dazu einlädt, Gott alles an Liebe zuzutrauen und darauf zu bauen, dass Gott für mich da ist und da bleibt und da sein wird, auch und gerade dann, wenn sich mein letztes Zeitfenster geschlossen haben wird.

Er zog seine Straße fröhlich. Friede sei mit Euch. Amen.